

„MEIN GANZES LEBEN IST FAST DEUTSCHLAND VERBUNDEN“

MIT JEWGENIJ SCHMAGIN, GENERALKONSUL



Jewgenij Schmagin
mit Alexandra Jarecka

Herr Generalkonsul, Ihre Vita ist seit den 70er-Jahren mit Deutschland verbunden. Diese Zeiten waren aus politischer Sicht nicht einfach. Bestimmt mussten Sie sich immer mit äußerster Sorgfalt, Takt und juristi-

scher Akkuratessse auf dem Parkett bewegen, oder?

Deutschland ist mir eindeutig zur zweiten Heimat geworden. Meine diplomatische Ouvertüre fand in West-Berlin statt. Damals in den 70er-Jahren tobte

noch der Kalte Krieg. Das Misstrauen bestimmte das politische Wetter. Aber auch zu dieser Zeit konnte ich viele deutsche Freunde gewinnen. Zum zweiten Mal kam ich nach Berlin Ende 90er. Es war keine geteilte Stadt mehr, sondern die einheitliche Hauptstadt der wiedervereinigten Deutschlands. Als Leiter der Berliner Botschaft Russlands war ich bemüht, ein neues offenes und demokratisches Gesicht Russlands zu zeigen. Das tue ich auch heute als Generalkonsul in Bonn.

Das Interesse an Russland ist in Deutschland groß. Die Beziehungen

Fotos: Alexandra Jarecka



JEWGENIJ SCHMAGIN Kurzvita

Geboren 1949 in Ostaschkov, Kalininer (jetzt Tverer) Gebiet. Nach dem Studium (Internationale Wirtschaftsbeziehungen) diverse Funktionen im Russischen Außenministerium. 1997-1999 Leiter der Berliner Außenstelle der Russischen Botschaft. 2002-2006 Botschafter in Kirgisien. Jewgenij Schmagin ist verheiratet und zwei erwachsene Kinder.

VOLLKOMMEN MIT

DER RUSSISCHEN FÖDERATION IN BONN

zwischen den beiden Ländern könnte man über Jahrhunderte als eine Mischung aus Sympathie, Bewunderung wie auch Ablehnung bezeichnen. Eine ziemlich eigenartige Mischung?

Die Biografie der deutsch-russischen Beziehungen ist von diametral gegensätzlichen Erscheinungen geprägt. Nach dem Krieg symbolisierte das Wort „deutsch“ in Russland das ganze Übel der Erde. Und das war verständlich. Der Krieg kostete uns 27 Millionen Menschenleben. 1955 - nach der legendären Reise Adenauers nach Moskau - wurde das Abkommen über Aufnahme von diplomatischen Beziehungen abgeschlossen. Wir haben klein angefangen, und das Misstrauen abzubauen war gar nicht so leicht. Heute hat das Wort „deutsch“ eine andere Bedeutung und wird mit Begriffen wie Frieden, Wohlstand, Stabilität und Ordnung verbunden.

In vieler Hinsicht ist Deutschland für uns der Partner Nr. 1.

Welche Eigenschaften schreiben Sie persönlich den Deutschen zu?

Ich bewundere deutsche Tüchtigkeit, Toleranz, Verlässlichkeit, Ordentlichkeit und Fleiß. Mit meiner Frau besuche ich regelmäßig am Wochenende kleine deutsche Städte und Dörfer, und wir staunen immer wieder über saubere Straßen und gepflegte Häuser. Sogar in den hiesigen Wäldern, wo wir gerne Pilze sammeln, herrscht geordneter Zustand. Alle Achtung!

Nach der Umfrage der Forsa Gesellschaft für Sozialforschung interessieren sich 86 Prozent der Deutschen für das Geschehen in Russland. Die wirtschaftlichen Austauschbeziehungen verlaufen gut. 6.300 deutsche Firmen sind in Russland präsent. Ein Grund für Sie zur Freude?

Wirtschaftliche Zusammenarbeit nimmt in der Tat Jahr für Jahr zu. Aber die Reserven sind noch viel größer. Jawohl, bei uns zu arbeiten ist heute nicht leicht. Ein Klotz am Bein bleibt nach wie vor die schwierige Erbschaft der kommunistischen Epoche sowie der wilden 90er. Aber ich sage immer wieder meinen Freunden aus den deutschen Unternehmenskreisen: „Wagen sie Russland, wie es einmal Otto Wolff von Amerongen und Berthold Beitz gewagt haben“.

Unsere zwischenstaatliche Zusammenarbeit hat endlich ein menschliches Gesicht bekommen. Tausende persönliche Kontakte verbinden unsere Länder. Es existieren Städtepartnerschaften und hunderte deutsch-russische Kulturvereine. In Deutschland leben 3,5 Millionen ehemalige sowjetische Staatsbürger.

Seit einigen Jahren interessieren sich immer mehr russische Investoren für den deutschen Markt, was Deutsche eher mit gemischten Gefühlen betrachten. Schon Präsident Putin sagte einmal, um den Deutschen die Angst zu nehmen: „Habt keine Angst, diesmal kommen die Russen nicht mit Kalaschnikow, sondern mit Geld“. Jedoch das Misstrauen bleibt.

Während der drei Jahre meines konsularischen Dienstes in Bonn habe ich 150 deutsche Städte offiziell besucht. Fast überall sagten mir die Bürgermeister, sie würden russische Investoren begrüßen. Sie haben Recht, einige Russen besitzen sehr viel Geld und möchten es sicher anlegen. Ich verheimliche aber auch nicht: Das deutsche Misstrauen gegenüber Russland ist nicht voll abgebaut worden. Daran ist auch teilweise die deutsche Presse schuld. Wenn ich manchen Artikel über angebliche

neue Frostigkeit in deutsch-russischen Beziehungen lese, sträuben sich bei mir die Haare.

Sie leiten seit 2011 die weltweit größte konsularische Vertretung Russlands in Bonn und residieren hoch über Bad Godesberg in einem großzügigen Bau mit beheiztem Pool, Tennisplatz und einer Schule. Sie haben schon öfter wiederholt, dass es für Sie der schönste Ort der Welt ist. Warum gerade Bonn?

In Bonn ist meine diplomatische Jugend vom Winde verweht worden. In Bonn habe ich mich verliebt. Deshalb wollte ich gerade nach Bonn. Das beheizte Schwimmbad und der Tennisplatz haben damit nichts zu tun. Aber die Schule schon. Dort unterrichtet meine Frau Irina. Mir gefällt es, in diesem ruhigen Städtchen am Rhein zu leben und zu arbeiten.

Was ist mit der Landeshauptstadt Düsseldorf? Kann Sie mit Bonn konkurrieren?

Düsseldorf ist mit Bonn nicht zu vergleichen. Und die Landeshauptstadt hat keinen Grund, mit der ehemaligen Bundeshauptstadt zu konkurrieren. Das ist Geschmackssache. Manche trinken gerne Alt, andere Kölsch.

Wie oft lassen Sie sich in Düsseldorf blicken?

In der Regel einmal pro Woche. Meine Frau Irina mag die Königsallee - die bekannte Düsseldorfer Einkaufsmelle - sehr.

Ich habe oft Gespräche mit der Landesregierung oder im Rathaus mit anderen Kollegen aus dem diplomatischen Corps. Außerdem besuche ich ab und zu große und kleine deutsche Unternehmen, die in Düsseldorf und der Umgebung ansässig sind.

Bestimmt haben Sie dabei festgestellt, dass in Düsseldorf besonders Japaner und Chinesen im Gegenteil zu Russen in jeder Hinsicht sehr präsent sind. Woran liegt das?

Ich bin ganz anderer Meinung. Düsseldorf fungiert immer mehr als inoffizielle russische Hauptstadt Deutschlands. Wenn ich durch Düsseldorfer Straßen gehe, höre ich immer wieder die russische Sprache, aber weder die japanische noch die chinesische.

Es freut mich sehr, dass die Russen sich beispielsweise aktiv am Rosenmontagszug beteiligen. Es wäre übrigens schön, wenn der Düsseldorfer Karneval einmal in Moskau präsentiert würde.

Im Februar sind Sie mit Ihrer Frau Irina zum Eishockeyspiel zwischen der Düsseldorfer DEG und ICE Tigers gekommen. DEG Geschäftsführer Elmar Schmellenkamp war sehr von den Eishockeykenntnissen Ihrer Frau begeistert. Ist Eishockey Ihre Liebessportart und auch bei den Russinnen sehr beliebt?

Ja, Eishockey gehört in Russland zu den Lieblingssportarten. Das ganze Land fiebert für seine Nationalmann-

schaft. Ich selbst interessiere mich lieber für Fußball. Ich träume davon, dass die russische Nationalelf den deutschen Kader einmal schlagen wird. Ich gehe davon aus, dass im Finale der Fußball WM 2018 Russen und Deutsche endlich einmal gegeneinander spielen werden.

War Diplomat Ihr Traumberuf?

Nein! Im Gymnasium habe ich gerne im Schultheater gespielt und auch Regie geführt. Ich wollte darum unbedingt Regisseur werden. Aber ich glänzte auch im Fach Chemie und war lange Zeit zwischen den beiden Interessensbereichen hin- und hergerissen. Aber letzten Endes habe ich dann zufällig den russischen Film „Der Journalist“ gesehen. Der Hauptheld absolvierte in diesem Film eine Diplomatenschule. Das hat mich seitdem nicht in Ruhe gelassen, und ich wollte unbedingt wissen, was das für eine Schule ist. Und so bin ich dann ein Diplomat geworden.

2005 haben Sie den politischen Rang eines Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafters erhalten. Es gibt einen Botschafter in Berlin und Sie sind auch im gleichen Rang?

Ich bin der einzige russische Generalkonsul im Range eines Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafters. Bei den Diplomaten ist es so, wie bei den Militärs. Man muss zwischen Rang und Dienstposten unterscheiden. Meinen Rang habe ich während meiner Arbeit als Botschafter in Kirgisien von Präsident Putin zuerkannt bekommen.

Und am Ende noch eine einfache Frage: Was ist Ihr Traumziel für einen Urlaub?

Mein ganzes Leben habe ich geträumt, einmal mit dem Transsibirischen Eisenbahn von Moskau nach Wladiwostok fahren zu dürfen. Aber nicht jeder Traum geht in Erfüllung. Vielleicht, wenn ich in Pension bin, wird mir das endlich gelingen.

Vielen Dank für das Gespräch!



Alexandra Jarecka
Siehe Seite 186
„Unsere Autoren“

Benedikt Höwedes im neuen Mercedes unterwegs



Schlüsselübergabe durch Michael Eßer (Leiter der Mercedes-Benz Niederlassung Düsseldorf) an Fußball-Nationalspieler Benedikt Höwedes

Da freute sich der Fußball-Nationalspieler: „Als kleiner Junge will wohl jeder mal einen Mercedes fahren. Der Stern ist einfach ein Synonym für Quali-

tät. Die heutigen Autos finde ich super - von sportlich modern bis zum großen Familienwagen ist alles dabei. Als langjähriger Sponsor des DFB ist Mercedes-Benz auch ein Teil der erfolgreichen deutschen Geschichte im Fußball“, sagte Benedikt Höwedes, als er den Schlüssel von Michael Eßer übernahm.

Der 25-Jährige zeigte sich begeistert von seinem neuen Mercedes-Benz. „Der ML ist für mich ein perfektes Fahrzeug, geräumig, aber dennoch sportlich. Die erhöhte Sitzposition finde ich super und bei längeren Fahrten sind das Fahrgefühl und der Komfort unschlagbar. Darüber hinaus sieht der ML auch noch sehr gut aus!“

„Wir sind uns sicher, dass Benedikt Höwedes jede Fahrt in seinem neuen Mercedes-Benz genießen wird. Denn der ML ist nicht nur schnell und sicher, sondern bietet auch einen extrem großen Komfort“, sagt Mercedes-Benz Pressesprecher Tim In der Smitten bei der Übergabe und schmunzelte bei der Frage von Höwedes, für welchen Verein sein Herz schlägt.